

# Krankhafte Muskelschwäche (Myasthenia gravis)

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Gesundheitsnachrichten / A. Vogel**

Band (Jahr): **23 (1966)**

Heft 5

PDF erstellt am: **01.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-969371>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Krankhafte Muskelschwäche (Myasthenia gravis)

Im schönsten Alter von 15—40 Jahren klagen besonders Mädchen und Frauen oft über eine unnatürliche krankhafte Muskelschwäche. Diese kann sich schon am frühen Morgen zeigen, ohne dass sie in einem wirklichen Zusammenhang mit der geleisteten Arbeit stehen würde. Oft sind davon die Arme und Beine befallen. In vielen Fällen tritt jedoch die Schwäche am ganzen Körper auf, wenn sich dabei auch keine eigentlichen Lähmungen einstellen. Man nimmt an, dass dieser Zustand auf eine Störung im vegetativen Nervensystem zurückzuführen ist, dadurch hervorgerufen, dass die Nerven die Muskulatur schlecht versorgen.

Verabreicht man diesen Patienten Glutaminsäure oder andere Aminosäuren, dann stellt sich eine wesentliche Besserung ein. Leider hält diese aber nur so lange an, als man diese Nervenbaustoffe verabreicht. Dieser Umstand lässt uns etwas eingehender nachforschen, denn vermutlich liegen die Ursachen der Krankheitserscheinungen doch etwas tiefer, und zwar in den endokrinen Drüsen, vor allem in den Keimdrüsen. Diese Schlussfolgerung entspringt der Feststellung, dass die Kranken auf entsprechend andere Mit-

tel besser ansprechen als auf die zuvor erwähnten. Verabreicht man ihnen nämlich Weizenkeimöl, Ginseng, Gelée Royale und Kelp mit dem natürlichen Jodgehalt der Meerpflanzen, dann hält der Erfolg länger an. Da alle diese Mittel die endokrinen Drüsen zur Tätigkeit anregen, ist es nicht abwegig, zu schlussfolgern, dass die Störung mehr oder weniger von diesem Gebiet ausgehen muss. Die günstige Wirkung der Mittel kann man noch wesentlich unterstützen, wenn man gleichzeitig mit einer Physiotherapie, vor allem mit Wasseranwendungen einsetzt. Auch Massagen mit Symphosan leisten in solchem Falle gute Dienste. Beachten wir zusätzlich noch eine gesunde, basenreiche, vollwertige Ernährung, dann wird sich die genannte Kur bei guter Ausdauer sehr zufriedenstellend auf den Erfolg auswirken können. Allgemein kann man bei dieser Krankheit auch eine grosse Empfindlichkeit gegenüber Wetteränderungen feststellen. Durch die erwähnte Behandlung wird jedoch auch dieser Umstand günstig beeinflusst, denn man kann dabei beobachten, dass diese Empfindlichkeit stark zurückgeht.

## Weissfluss (Fluor albus oder Fluor vaginalis)

Viele Frauen und sogar Ärzte bezeichnen den Weissfluss als eine mehr oder weniger harmlose Angelegenheit, die genau wie ein Katarrh der Nasenschleimhäute nicht allzu ernst genommen werden muss. Gewissenhafte Frauenärzte und auch Patientinnen, die trübe Erfahrungen hinter sich haben, sind jedoch diesbezüglich nicht der gleichen Auffassung. Es ist ein Wunder, wie günstig die Natur bei den Frauen diesen so vielen Infektionsmöglichkeiten ausgesetzten Körperteil des Unterleibes ausgestattet und geschützt hat. Unter normalen Verhältnissen ist die Scheidenwand reichlich mit Milchsäure versehen, und diese ist stark genug, um ein Medium zu schaffen, in welchem die

meisten Infektionskeime degenerieren und zugrunde gehen. Zudem scheinen auch die Follikelhormone zusammen mit Glykogen den Milchsäure erzeugenden Stäbchenbakterien in der Bildung eines Mediums eine Hilfe zu sein. Dieses Medium vermag die Scheidenschleimhäute vor Infektionen zu schützen. Auf diese Weise sorgt die Natur für einen biologischen Idealzustand. Spülungen mit alkalischen Lösungen, beispielsweise mit Seifenwasser, Laugen oder die sogenannten Bakteriostatika können die günstigen Vorkehrungen der Natur jedoch gefährden, denn alle alkalisch reagierenden Spülmittel verändern den Säuregrad, also den pH-Wert in der Schleimhaut nach der